

B-Ausweis : zuhause ist hier : die Architektin im Zeitalter der Globalisierung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **22 (2009)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUHAUSE IST HIER. DIE ARCHITEKTIN IM ZEITALTER DER GLOBALISIERUNG

Andrea Landell steht in der Riffraff-Bar, es ist kurz nach acht. Sie komme direkt aus dem Büro und lacht, weil sie weiss, dass sie damit ein Klischee bedient. Andrea Landell hat in São Paulo Architektur studiert, danach ging sie als Praktikantin nach Los Angeles zu Steven Ehrlich. Doch nach sechs Monaten zog es sie weiter. Sie schrieb zehn Büros in Europa an. Enric Miralles lud sie ein, mit ihm zu arbeiten. Sie sollte sechs Jahre bleiben: Von Beginn weg war sie Teil einer verschworenen Gemeinschaft, die von Miralles und seiner Partnerin Benedetta Tagliabue zusammengehalten wurde. Immer im Büro, auch am Sonntag. Nach sechs Monaten, im Sommer 2000, starb Enric Miralles. Ein Schock. Sie blieb, auch weil sie sich verpflichtet fühlte, das letzte grosse Projekt von Miralles, den Torre Gas Natural in Barcelona, zu Ende zu bringen.

Nach dem Architektur-Poeten Miralles die Maschine Herzog & de Meuron: Das Basler Büro suchte spanische Architekten. Andrea bewarb sich im Glauben, in Barcelona bleiben zu können. Doch Arbeitsort war Basel. «Alle drängten mich: Ein Projekt wie das Goya Museum in Zaragoza – was für eine Chance!» Sie ging, ungerne, hielt ein Jahr die Wohnung. «Die erste Woche in Basel war schlimm, ich kannte niemanden, der Job fing erst später an.» Doch Architektur, diese universelle Sprache, hilft, Fremdheit zu überwinden: «Selbst wenn ich mich sonst nicht verständigen konnte.» Weitere Projekte folgten, die meisten in lateinischsprachigen Ländern. Doch nach zwei Jahren ging sie. Die erste Pause nach zehn atemlosen Jahren, drei Monate, ohne zu wissen, was danach folgt. Sie wusste, sie musste Deutsch lernen, wenn sie hier als Architektin weiterkommen will. Inzwischen ist sie bei EM2N Architekten, mit sechzig Mitarbeitern ein ambitioniertes Büro, das ihr erlaubt, sich weiterzuentwickeln. «So lange das möglich ist, ist es gut.» Sie schiebt den Traum nach einer Dozentur auf.

Was ihr fehlt? Eine berufliche Brücke nach Brasilien. Urbanismus ist das Thema, das ihre Heimatstadt vorgibt. Hier, in der organisierten Schweiz, wo Improvisationstalent als etwas Verdächtiges erscheint, fehlt ihr diese Auseinandersetzung. ME,

Foto: Markus Frietsch

ANDREA LANDELL DE MOURA, 35,
ARCHITEKTIN, BRASILIEN

> Ausbildung: Studium der Architektur an der Universidade Paulista, São Paulo; Master in Urbanism an der Universität politècnica de Catalunya UPC, Barcelona

> Arbeitgeber: EM2N, Zürich

> Wohnort: Basel

> In der Schweiz seit: 2006

> www.em2n.ch, andrea.landell@gmail.com

